

Leute mit Problemen an Leib und Seele finden Hilfe in Wegscheid

CSA-Bezirksvorstand besichtigt neue „Psychosomatische Abteilung“ im Krankenhaus

Von Maria Denkmayr

Wegscheid. Der Bezirksvorstand der Christlich Sozialen Arbeitnehmerschaft (CSA) hat das Wegscheider Krankenhaus im Rahmen eines Informationsbesuchs besichtigt. Im Zentrum stand die neue psychosomatische Abteilung.

Personen mit psychosomatischen Problemen finden seit 1. Oktober dort neuerdings Hilfe in einer eigens geschaffenen Abteilung mit Chefarzt Dr. Alexander Knipel. Jedes der Ein- oder Zweibettzimmer sei modern ausgestattet auf „Hotelniveau“, berichtete er, mit schönem Ausblick im dritten Stock. Das sei auch notwendig, denn die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Patienten dort beträgt sechs Wochen.

19 Menschen kann die psychosomatische Abteilung gleichzeitig aufnehmen und behandeln. Auch diese Station ist 24 Stunden durch Pflegepersonal besetzt. Hinter der therapeutischen Arbeit stecken unter anderem Einzel- und Gruppengespräche, Kunsttherapie, Yoga, Muskeltraining, soziales Kompetenztraining und Physiotherapie, bekamen die Besucher von der CSA erklärt. Diese Therapien seien verpflichtend für die Patienten. Zur Station gehören zwei Ärzte (weitere sollen folgen), drei Psychologen und Pflegekräfte. Mit jedem Hilfesuchenden gibt es vor Aufnahme ein intensives Gespräch, um ganz genau sehen zu können, ob eine gute problemspezifische Behandlung angeboten werden kann. Das richtet sich nach dem Schweregrad der Erkrankung.

Was genau ist eine psychosomatische Krankheit? Es ist ein Unterschied zwischen Psychiatrie und Psychosomatik. Aktiv psychiatrische Patienten können nicht behandelt werden, wie etwa massiv lebensmüde Personen, Suchtkranke, akute psychiatrische Krankhei-



Die Besucher vom CSA-Bezirksvorstand im Krankenhaus Wegscheid: (v.l.) Stephan Kroneder (stellvertretender Vorsitzender des CSA-Kreisverbands Passau), CSA-Kreisvorsitzender Lothar Venus, Matthias Anetzberger (Ehrenmitglied CSA-Kreisverband), Bürgermeister Josef Lamperstorfer, Rudolf Lichtenauer (CSA-Kreisverband Straubing), Oliver Antreter (Vorsitzender CSA-Kreisverband Deggendorf), Bezirksvorsitzender der CSA MdB Matthäus Strebl, hinter Matthäus Strebl verdeckt: Harald Haase (Kreisverband Regen), Josef Himsl (stellvertretender Vorsitzender CSA-Passau), Franz-Josef Altenstrasser (Kreisverband Freyung-Grafenau), Birgit Laumer-Zuchs (Kreisvorsitzende Dingolfing-Landau), Dr. Alexander Knipel (Ärztlicher Leiter der Psychosomatikstation; Armin Betz (Kreisvorsitzender CSA-KV Kelheim) und Chefarzt Dr. Heinz-Peter Sedlmaier. – Foto: Denkmayr

ten oder manisch depressive Erkrankungen, wohl aber Menschen mit Depression, Burnout, Angsterkrankungen, Zwangsstörungen etc. Ein „modernes“ psychosomatisches Problem sind Schmerzstörungen. Finden Chirurgen und Internisten nichts, dann wird untersucht, ob es von der Psyche herührt. Die jüngste Patientin ist 18.

Alle Patienten sind freiwillig stationiert und verbringen das Wochenende auch zuhause. Gegessen wird gemeinschaftlich auf der Station. Bei Gruppentherapien tref-

fen sich bis zu zehn Personen. Jeder kann sich frei bewegen. „Das Leben findet draußen statt. Es hat keinen Sinn, die Leute hier abzuschirmen“, erklärt Chefarzt Dr. Alexander Knipel. „Die Probleme, warum die Menschen zu uns kommen, sind draußen.“ Eine Einweisung komme vom Hausarzt. Die Tagesklinik in Passau wird von Menschen genutzt, die einige Zeit in Wegscheid zur Behandlung waren und weiter Unterstützung suchen.

Ist Psychosomatik in Wegscheid

auch für Flüchtlinge angeboten? „Ganz klar nein“, so Dr. Knipel. Zur Behandlung einer psychosomatischen Erkrankung sei fließendes Deutsch Voraussetzung. „Der Patient muss sich emotional ausdrücken können. Zu beschreiben, wie es einem geht, ist unbedingte Voraussetzung. Bei Flüchtlingen ist diese Voraussetzung leider nicht gegeben“, ergänzt er.

Akute Probleme von Asylsuchenden könnten selbstverständlich behandelt werden, Kriegstraumata nicht.